

klipp und knapp

Die Mitternachts-glocke

Eines Nachts stand Emily aufgewühlt in ihrem Bett. Sie weckte ihre Eltern und fragte, ob sie die Glockenschläge auch vernommen hätten. Ihre Mutter sagte aber nur, dass sie wieder ins Bett gehen und weiterschlafen solle.



Am nächsten Morgen ging sie in die Schule, da sie eine wichtige Prüfung hatte. Gleich als sie sich ans Pult gesetzt hatte, ging's los. Als Emily alle Fragen beantwortet hatte, gab sie die Prüfung ab. Danach hatte sie noch Mathe und Englisch. Nach der Schule traf sie sich mit ihrer Freundin Elena. Sie spielten zusammen Volleyball.

Als es anfang zu regnen, gingen sie nach Hause. Emily musste bei diesem starken Regen mit ihrem Fahrrad nach Hause fahren. Sie ging duschen und dann ins Bett, aber plötzlich fing die Glocke wieder an zu läuten. Sie zog ihre Schuhe an und folgte den Tönen. Sie kam zu einem Turm. Die Turmtür war offen, und Emily ging hinein. Eine riesige Treppe führte vom Boden bis ganz hinauf. Emily erblickte die vielen Zahnräder. Aber etwas steckte in dem kleinen unteren Zahnrad. Es sah aus wie ein Brief. Sie zog ihn heraus. Sie machte ihn ganz langsam auf, und eine alte, dreieckige Karte kam zum Vorschein, mit seltsamen Zeichen, die sie nicht lesen konnte. Sie nahm den Umschlag mit und ging wieder nach Hause. Emily legte den Brief in ihr Tagebuch.

An diesem Samstag gingen Emily und ihre Eltern zu ihren Grosseltern. Da ihre Grossmutter eine riesige Sammlung alter Bücher hatte, schaute sie sich um, ob sie vielleicht eines dieser merkwürdigen Zeichen finden würde. Tatsächlich, im obersten Regal stand ein Buch, mit genau denselben Zeichen drauf. Sie nahm die Leiter, die daneben stand, und holte es herunter. Sie las ein bisschen darin und fand genau den gleichen Code, der auf dem Brief stand. In einem Abschnitt wurde darunter geschrieben, dass die Person, die das las, die Kristallkugel berühren solle und dann drei Wünsche frei hätte. Es stand aber auch, dass, wenn alle drei Wünsche erfüllt waren, sich die Zauberkugel in Luft auflösen würde.

Emily wünschte sich eine kleine Katze und eine goldene Kette. Den dritten Wunsch hat sie nie ausgesprochen, dafür war die Kristallkugel viel zu schön.

Larissa Hofstetter,
Schübelbach

Corona-Demo verlief ruhig – doch es fielen harsche Worte

Auf dem Hauptplatz in Schwyz und via Leinwand in Altdorf, Stans und Sarnen wohnten am Samstag rund 1300 Leute der Kundgebung gegen die Corona-Politik bei. In Schwyz führte die Polizei einige Teilnehmer ab. Alt Regierungsrat René Bünter ging allerdings mit seinen früheren Berufskollegen hart ins Gericht.

von Jürg Auf der Maur

Josef Ender, einer der Organisatoren im «Aktionsbündnis Urkantone – eine vernünftige Corona-Politik», zeigte sich am Schluss der Veranstaltung auf dem Schwyzer Hauptplatz am Samstagnachmittag sehr zufrieden. Die Kundgebung in Schwyz gegen die Maskenpflicht und den «Corona-Wahn» sei ein voller Erfolg gewesen. Alleine in Schwyz hörten rund 400 bis 450 Personen trotz Tiefsttemperaturen auf dem Hauptplatz den Referenten zu.

Das, weil die Polizei am Schluss auch unangemeldete Teilnehmer auf den Platz liess. 400 Personen durften

maximal auf den Platz; 350 hatten sich angemeldet, aber nur 300 erschienen rechtzeitig am Ausgangspunkt des Sternmarsches und kamen auf den Hauptplatz. Rund eine halbe Stunde nach Kundgebungsbeginn machte die Polizei die Absperrungen auf und liess nochmals Leute auf den Hauptplatz.

Vier Personen abgeführt

Die Beiträge der Redner wurden auch nach Stans, Sarnen und Altdorf übertragen, so dass insgesamt rund 1300 Personen an der Demo live oder via Leinwand dabei waren.

Rund die Hälfte der Teilnehmer trug in Schwyz die Maske trotz mehrfacher Aufforderung seitens der Organisatoren nicht. Die Schwyzer Polizei, die mit

einem grossen Aufgebot vor Ort war, machte Kontrollen und führte vier Teilnehmer wegen Missachtung der Maskentragpflicht ab. Sie wurden bei der Staatsanwaltschaft des Kantons Schwyz angezeigt. «Ich gehe davon aus, dass die anderen Personen, die keine Masken trugen, ein Attest hatten», zog Ender als Sprecher der Organisatoren Bilanz.

Harsche Kritik an der laufenden Corona-Politik

Eröffnet wurde der Reigen der Kurzreden durch René Bünter, der bis im vergangenen Juni Schwyzer SVP-Regierungsrat war. «Ich bin kein Verschwörungstheoretiker, obwohl vieles konstruiert erscheint, ich bin kein

Corona-Leugner, aber Skeptiker der Massnahmen». Vor allem aber sei er «kein Politiker», betonte der frühere SVP-Regierungsrat: «Sie können mir also glauben», erklärte er unter Applaus.

Mit seinen früheren Berufskollegen ging Bünter scharf ins Gericht. Gleich zweimal bezeichnete er diese als «Verbrecher». Er forderte die Politik auf, die «fehlgeleitete Corona-Politik sofort zu beenden und mit der geheutelten Besorgnis für uns Bürger aufzuhören». Die Kundgebungsteilnehmer forderte er zum Schluss kämpferisch auf: «Lassen Sie sich nicht durch Bundesrat und Kantonsregierungen beirren. Ich betone es nochmals: Das sind Verbrecher.»

Auch Musers Märtel, der als Muotathaler Wetterschmöcker bekannte Schwyzer, liess kein gutes Haar an der herrschenden Politik. «Die in Bern haben wohl schon selbst den Verstand verloren», zeigte er sich überzeugt. Solche Voten deckten sich mit den Aussagen der Plakate. «Covid-19-Impfung. Versuch am Menschen» hiess es etwa oder «Wer schweigt, stimmt zu».



Die Schwyzer Polizei markierte während der Kundgebung Präsenz und forderte die Teilnehmer ohne Masken auf, diese aufzusetzen. Vier Teilnehmer wurden wegen Missachtung der Maskentragpflicht abgeführt.

Bilder kaposz und Keystone



«Die in Bern haben wohl schon selbst den Verstand verloren.»

Martin Holdener
alias Musers Märtel
Muotathaler Wetterschmöcker

Granitplatte auf Schnupperstift gefallen

Der Verantwortliche der Baustelle, auf der ein Schnupperstift erheblich verletzt wurde, war der fahrlässigen Verletzung der Baukunde angeklagt. Das Bezirksgericht March spricht ihn nun jedoch frei.

von Nicole Dürst

Vor knapp drei Jahren kam es zum Arbeitsunfall, weswegen sich der Glarner Bauführer Ende Dezember vor Bezirksgericht March rechtfertigen musste. In Lachen stellten einige Mitarbeitende einer Ausserschwyz Gärtnerunternehmung Granitplatten auf, wobei es zu besagtem Unfall kam.

Die Arbeiter haben die Platten mit einem Bagger transportiert, an die richtige Stelle gebracht und in eine Einbuchtung gestellt. Mit Beton wurde die Grube aufgefüllt. Nach dem Trocknen des Betons kann die Platte selber stehen. Bis dahin ist ein Grundgerüst mit kleinen Pfählen nötig. Bei der vierten Granitplatte kam es zum Einsturz der gestellten Wände. Der Schnupperlernende auf der Baustelle kam darunter und erlitt zwei gebrochene Rückenwirbel, eine Beinverletzung sowie eine Wunde am Kopf. «Wie konnte

dies passieren?», fragte der Richter den angeklagten Bauführer.

«Habe zu stark motiviert»

Der Bauführer gesteht vor Gericht: «Wir kamen gut mit den Arbeiten voran. Ich habe das Team motiviert, noch besser zu arbeiten. Vielleicht führte dies dazu, dass die Leute unvorsichtiger wurden.» Er entschuldigte sich für das, was passierte und gab zu, «als Geschäftsführer und Sicherheitsbeauftragter bin ich in gewissem Umfang für den Unfall verantwortlich».

Der 32-jährige Bauführer war angeklagt, pflichtwidrig gegen die ihm bekannten Vorschriften verstossen zu haben. Die Abstützvorrichtung war im Verhältnis zum Gewicht der Platten ungenügend und durch die Anordnung mit jeweils genügend starken Verstrebungen beim Einbetonieren der Granitplatten hätte der Unfall verhindert werden können, wie der

Anklageschrift der Staatsanwaltschaft zu entnehmen ist. 15 Tagessätze zu 180 Franken mit einer Probezeit von zwei Jahren und eine Busse von 670 Franken – Busse und Kosten von total 2460

«Ich habe das Team motiviert, besser zu arbeiten. Vielleicht führte dies dazu, dass die Leute unvorsichtiger wurden.»

Angeklagter
Bauführer Gärtnerunternehmen

Franken – eine «milde Bestrafung», kommentierte der Richter diese Aufstellung.

Dennoch ein Freispruch

Doch der Angeklagte dementierte, die Verordnungen «fahrlässig verletzt» zu haben. Er habe alles korrekt gemacht, die Arbeiter richtig instruiert, er sei gar den zweiten Tag auf der Baustelle gewesen, um die Sicherheit zu gewährleisten – ansonsten kontrolliere er nur einmal pro Woche. Auch habe alles den Vorschriften der Suva entsprochen, ergänzte sein Anwalt. Seit dem Unfall sei er zudem zum stellvertretenden Geschäftsführer aufgestiegen.

Das Bezirksgericht spricht den Bauführer nun tatsächlich frei, dies ohne Begründung, wenn von keiner Partei eine solche verlangt wird. Der Schnupperlernende sei übrigens mit seiner Familie nach Kanada ausgewandert, wo er nun in einer Mine arbeiten würde.